

# terra cognita

Schweizer Zeitschrift zu Integration und Migration  
Revue suisse de l'intégration et de la migration  
Rivista svizzera dell'integrazione e della migrazione

Haben wir alle die gleichen Chancen?  
Avons-nous tous les mêmes chances?  
Abbiamo tutti le stesse opportunità?



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

**Eidgenössische Migrationskommission EKM**  
**Commission fédérale des migrations CFM**  
**Commissione federale della migrazione CFM**

# Zugewanderte Eltern partizipieren in der Schule

Iris Glaser und Emine Sariaslan

*Im Projekt «Zugewanderte Eltern partizipieren in der Schule» wird die Partizipation zwischen der Schule und den Eltern am Schulstandort Wankdorf aus den Perspektiven der zugewanderten Eltern erforscht und gestaltet. Ziel ist, zugewanderte Eltern in der Partizipation zu stärken und den Schulstandort darin zu unterstützen, erfolgversprechende Strategien für die Zusammenarbeit mit allen Eltern (weiter) zu entwickeln und somit die Chancengleichheit zu mindern.*

## Einblicke in eine Sitzung mit Schlüsselpersonen

Samstagmorgen 9 Uhr: Der Zoom-Sitzungsraum beginnt sich zu füllen, erste Gespräche sind angelaufen. Ayantu, Ariana und Mirela, drei der insgesamt acht sogenannten «Schlüsselpersonen» sind bereits da und unterhalten sich. Als «Schlüsselpersonen» werden Personen bezeichnet, die der untersuchten Gruppe – hier die Gruppe «Eltern mit einer Migrationsgeschichte» – angehören und denen in einem Forschungs- oder Entwicklungsprojekt eine zentrale Rolle zukommt. Sie arbeiten eng mit den Projektleiterinnen zusammen und bringen ihr Wissen und ihre Erfahrungen zum Thema ein. Sie stellen sicher, dass die Ziele des Projekts durch die Perspektive der Zielgruppe definiert werden.

An diesem Samstagmorgen stehen zwei Themen an. Im ersten Teil des Morgens arbeitet die Gruppe an der Auswertung von Interviews: Um ein vertieftes Verständnis davon zu erhalten, was zugewanderte Eltern unter Partizipation verstehen, wurden mit Eltern am Schulstandort Wankdorf und mit verschiedenen Expertinnen und Experten im Raum Bern, die im Bereich *Schule/Eltern/Migration* tätig sind, Interviews durchgeführt. Diese Interviews wurden durch die Projektleitenden zu einem Text verschriftlicht und gemeinsam mit den Schlüsselpersonen analysiert. Das Ziel ist einerseits, die gewonnenen Erkenntnisse zur Planung weiterer Befragungen von Eltern, Expertinnen und Experten heranzuziehen und andererseits zur Veränderung der aktuellen Praxis der Elternarbeit am Schulstandort Wankdorf zu nutzen. Ein solches Vorgehen wird als «partizipative Aktionsforschung» bezeichnet: Grundsätzlich findet «partizipative Forschung zusammen mit

den unmittelbar betroffenen Menschen statt und zielt auf die Rekonstruktion ihres Wissens und Könnens in einem Prozess der Selbstverständigung und des Empowerments» ab (Bergöls/Thomas 2012: Absatz 1).

Der Forschungsprozess ist sehr gut angelaufen und es konnte eine innovative Gruppe zusammengestellt werden: mehrheitlich Frauen, die sich bereits in verschiedenen Formen mit dem Thema «Partizipation zwischen Schule und Eltern» befassen und sich in diesem Bereich selber eine Art «Expertinnenstatus» erarbeitet haben. Sie arbeiten als interkulturelle Dolmetscherinnen, einige sind im heimat Sprachlichen Unterricht involviert, oder in Projekten wie «Femmetisch» oder «Schrittweise».

An diesem Samstagmorgen also diskutieren wir in der Gruppe einen Ausschnitt aus einem Interview mit einer Mutter, die sich zur Rolle der Eltern bei der Begleitung ihrer Kinder im Rahmen des Lehrplans 21 (LP21) äussert. Diskussionspunkt ist, welche Rolle den Eltern zufällt, wenn die Kinder keine Hausaufgaben mehr nach Hause bringen. Gibt es bezüglich dieser Frage spezifische Herausforderungen für mehrsprachige Eltern? Wo erhält man wichtige Informationen über den LP 21? Die Schlüsselpersonen interpretieren die Interviewstelle und geben dabei gleich auch Einblicke in ihre eigenen Erfahrungen und Sichtweisen. Dabei werden verschiedene Aspekte thematisiert, die als relevant betrachtet werden: Die Idee des LP 21 ist es, Chancengleichheit durch das Weglassen von Hausaufgaben zu schmälern. Diese Idee wird von den Teilnehmenden geschätzt. Jedoch verweisen die Schlüsselpersonen in der Diskussion darauf, dass die Schule die Begleitung durch die Eltern

# Neue akademische Horizonte

Pascale Steiner

*Geflüchtete tragen eine Bildungsgeschichte im Gepäck – und sie haben Potenziale. In der Schweiz erhielten jedoch bisher erst wenige Geflüchtete Zugang zu einer Hochschulbildung. Najah aber hatte Glück. Schon in Syrien hatte sie sich in den Kopf gesetzt zu studieren. Doch ihre Bildungsgeschichte ist von Brüchen und Unsicherheiten geprägt. Das Programm «Horizon Académique» öffnete ihr die Tür zum lang ersehnten Studium.*

Najah war 17 Jahre alt, als sie mit ihren Eltern und Geschwistern aus Syrien in die Türkei floh. «Die Lage wurde zusehends gefährlicher. Es gab fast keine Nahrung und kein Wasser mehr, die Bildungssituation hatte sich verschlechtert.» Und so kam es, dass die Familie, kurz bevor Najah die Hochschulreife erlangte, das Land verlassen musste. «2013 kamen wir in der Türkei an. Ich erinnere mich gut, ich war deprimiert und fragte mich, wie ich mich zurechtfinden sollte: ein neues Land, eine neue Gesellschaft, eine neue Sprache. Meine Geschwister und ich, wir wollten lernen», berichtet Najah.

«Es war die Zeit, in der täglich mehr Menschen aus Syrien in die Türkei gelangten. Die lokalen Schulen konnten den Ansturm nicht mehr bewältigen. Deshalb erlaubte es die türkische Regierung, Schulen für Geflüchtete zu eröffnen», erzählt die heute 24-Jährige. «Syrische Diplome wurden in der Türkei nicht anerkannt, libysche aber schon.» So kam es, dass Najah in der Türkei an einer Privatschule für Geflüchtete ein libysches Diplom erwarb. «Nach zwei komplizierten Jahren und diversen Examen hielt ich endlich ein Papier in der Hand, das mir Zugang zu einer türkischen Hochschule verschaffte. Der Weg war frei für ein Studium. Ich schrieb mich ein, absolvierte ein Vorbereitungsjahr und begann ein Studium in englischer Literatur.»

## Asyl in der Schweiz

«Nach dem ersten Studienjahr anbot sich die Schweiz, mir und meinem Mann, den ich in der Türkei kennengelernt hatte, Asyl zu gewähren. Damit begann die Reise von Neuem. Mein Studium in der Türkei musste ich abbrechen, alles, was ich mir aufgebaut hatte, musste ich zurücklassen. Es war die schwierigste Entscheidung, die

ich je getroffen habe», meint Najah rückblickend. «Wieder ein neues Land, wieder eine neue Gesellschaft und wieder eine neue Sprache.»

Was erwartete Najah in der Schweiz? Welche Hürden galt es dort zu überwinden? Obwohl es vor dem Krieg in Syrien ein gut ausgebautes tertiäres Schulsystem gab und Schätzungen zufolge jede zehnte geflüchtete Person aus Syrien über die Hochschulreife oder ein Hochschuldiplom verfügt, war es bislang erst wenigen gelungen, sich an einer Schweizer Hochschule zu immatrikulieren.

## Hürden beim Zugang zu Hochschulen

Eine erste Herausforderung ist die Zuteilung: Wem die Schweiz Schutz gewährt, der/die kann seinen/ihren Wohnort nicht wählen. Geflüchtete werden – unabhängig vom vorhandenen Bildungspotenzial und Sprachkenntnissen – auf die Kantone verteilt. Nicht jeder Kanton ist ein Hochschulstandort und an jedem Hochschulstandort gelten andere Zulassungsbestimmungen. Najah wurde dem Kanton Genf zugeteilt. Gleich nach ihrer Ankunft begann sie, die lokale Sprache zu lernen. «Französisch ist schwierig und total anders als die türkische Sprache. Trotzdem erreichte ich bereits vier Monate nach unserer Ankunft das Niveau A2», sagt Najah stolz. «Ich wünschte mir so sehr, mein Studium in der Schweiz fortzusetzen, doch wusste ich nicht, ob das überhaupt möglich sein würde.»

Für Geflüchtete ist der Weg an eine Hochschule steinig. Wer über das Potenzial für ein Hochschulstudium verfügt, muss von den Migrationsbehörden identifiziert werden. Wer identifiziert ist, ist aber nicht automatisch

qualifiziert. Immatrikulieren können sich Geflüchtete in der Regel erst, wenn die Hochschulreife anerkannt ist und wenn die Hochschule ihr Diplom als äquivalent eingestuft hat. Jede Hochschule ist frei, ergänzende Prüfungen zu verlangen und ihren Umfang festzulegen. Private Bildungseinrichtungen bieten spezielle Kurse an. Die Kosten, die für Vorbereitung und Prüfung anfallen, sind jedoch beträchtlich. Sozialdienste sind oftmals nicht gewillt, diese Kosten zu übernehmen. Wem es gelingt, sich zu qualifizieren, muss den Lebensunterhalt bestreiten können. Je nach Status, Alter und Wohnort haben Geflüchtete keinen Anspruch auf ein ergänzendes Stipendium.

### Ein akademisches Brückenangebot für Geflüchtete

Im Kanton Genf ist vieles einfacher. Bereits 2016 hatte man sich hier zum Ziel gesetzt, für Geflüchtete chancengerechte Zugänge zu Hochschulen zu schaffen. Unter der Schirmherrschaft der Genfer Regierung lancierten die Universität Genf und die kantonale Integrationsfachstelle das Programm *Horizon Académique*. Dieses Programm ist ein akademisches Brückenangebot, das sich an jenen Teil der Schweizer Bevölkerung richtet, der die akademische Vorbildung im Ausland erworben hat: Geflüchtete, Personen im Familiennachzug und zurückkehrende Auslandschweizerinnen und -schweizer. Das Programm bietet eine Standortbestimmung, individuelle Begleitung und Unterstützung bei der Immatrikulation und hilft, berufliche Alternativen zu entwickeln.

Vieles läuft im Kanton Genf besser als anderswo. Die grösste Hürde, die Finanzierung des Studiums, konnte jedoch auch Genf bisher nicht beseitigen. Zwar bietet *Horizon Académique* Unterstützung bei der Suche nach Mitteln, verhandelt mit Sozialdiensten, wenn es um die Übernahme gewisser Kosten geht. Seit Stiftungen in die Bresche gesprungen sind, können im Rahmen des Programms auch einige wenige Stipendien vergeben werden. Der Bedarf übertrifft das Angebot jedoch bei Weitem.

### Individuelle Unterstützung

Von *Horizon Académique* erfuhr Najah durch einen Freund, der in Genf studiert. «Die Teilnahme am Programm verschaffte mir Zugang zu Sprachkursen auf akademischem Niveau. Auch erhielt ich die Möglichkeit, Vorbereitungskurse zu belegen und an Lehrveranstaltungen teilzunehmen.» Wer sein Studium, wie Najah, im Ausland begonnen hat, dieses jedoch nicht

### **Perspektiven – Studium – eine zivilgesellschaftliche Initiative zur Förderung der Chancengerechtigkeit an Hochschulen**

In der Überzeugung, dass Chancengerechtigkeit beim Zugang zur Hochschulbildung auch für Geflüchtete gegeben sein muss, lancierte der Verband der Schweizer Studierendenschaften VSS 2016 das Projekt *Perspektiven – Studium*.

*Perspektiven – Studium* weiss, worauf Geflüchtete auf dem Weg zum Studium achten müssen und welche spezifischen Förderangebote in der Schweiz existieren.

#### *Perspektiven – Studium*

- bietet studieninteressierten Geflüchteten sowie allen Personen, die sie auf ihrem Weg begleiten, Informationen rund um den Hochschulzugang.
- stellt relevante Informationen zur spezifischen Situation studentischer Geflüchteter zur Verfügung und berät auf Anfrage Geflüchtete sowie Begleit- und Fachpersonen.
- fördert und unterstützt das Engagement von Studierenden und Koordinatorinnen und Koordinatoren lokaler Hochschulprojekte und fördert deren Kompetenzen zu Themen wie Asyl, Bildungssystem, Interkulturalität, Mentoring oder politische Arbeit.
- führt regelmässige Workshops durch und stellt auf der Website thematische Toolkits zur Verfügung.
- leistet Vernetzungsarbeit zwischen den verschiedenen Hochschulprojekten sowie zwischen Akteurinnen und Akteuren aus den Bereichen Bildung, Migration und Integration.
- sensibilisiert Fachpersonen, Gesellschaft und Politik für das Potenzial von Geflüchteten.

Mit dem Projekt *Perspektiven – Studium* möchte der Verband der Schweizer Studierendenschaften VSS langfristig zur Integration von studentischen Geflüchteten unter Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten und Ressourcen beitragen.

Das Credo: Der Hochschulzugang muss allen gleichberechtigt offenstehen.

Mehr dazu unter:

[www.perspektiven-studium.ch](http://www.perspektiven-studium.ch)  
<https://youtu.be/t1cfWUDemxk>

abschliessen konnte, muss in Genf nicht zwingend eine ergänzende Prüfung ablegen. Für die Zulassung an eine Genfer Hochschule gibt es alternative akademische Anerkennungsverfahren.

«*Horizon Académique* wies mir den kürzesten Weg zum Studium», sagt Najah. «Aufgrund der guten Prüfungsergebnisse erhielt ich für die Zulassung zum Studium eine Ausnahmegenehmigung. Meine Ansprechperson im Programm und die akademische Beraterin an der Uni unterstützten mich zudem bei der Wahl der Studienrichtung, der Immatrikulation und bei der Finanzierung des Studiums. Meine Mentorin stand mir mit Rat und Tat zur Seite, motivierte mich und half mir, mich im Hochschulalltag zurechtzufinden.»

### Das Miteinander von Integrations- und Bildungsstrukturen

Was als Zusammenarbeit zwischen der Integrationsfachstelle und den Genfer Hochschulen begann, ist heute Bestandteil des kantonalen Integrationsprogramms (KIP). *Horizon Académique* ist die zuständige Stelle für die Integration von Geflüchteten in die Hochschulstrukturen des Kantons Genf. Dank der Teilnahme am Programm *Horizon Académique* erlebte Najah den Weg an die Universität Genf weit weniger steinig als sie es aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen erwartet hatte.

Nach Abschluss des akademischen Brückenangebots konnte sie nahtlos ins Studium einsteigen. Die virtuellen Credits, die sie während des Brückenjahres für bestandene Prüfungen erhalten hatte, wurden bei Beginn des Studiums validiert. Heute studiert Najah an der Fakultät für Übersetzen und Dolmetschen. Die Sprachkenntnisse, die sie auf ihrem Weg von Syrien in die Schweiz erworben hat, kann sie im Rahmen des Studiums vertiefen. Künftig wird Najah einen Beitrag zum Wirtschaftsstandort leisten und dem Fachkräftemangel entgegenwirken.

Neben Genf setzen sich auch andere Kantone für mehr Chancengerechtigkeit und Diversität an den Hochschulen ein – auch für Geflüchtete. Ob es jedoch gelingen wird, dass Migrationsämter, Integrationsfachstellen, Sozialbehörden und Hochschulen auch in anderen Kantonen am selben Strick ziehen, und ob die lokale Politik gewillt sein wird, solche Bestrebungen mitzutragen, wird sich weisen. Dennoch ist in den letzten Jahren einiges in Bewegung gekommen.

PASCAL STEINER

arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Grundlagen/Migrationspolitik bei der Eidgenössischen Migrationskommission EKM.

## Nouveaux horizons académiques

*Le chemin des études universitaires est semé d'embûches pour les réfugiés. Au cours des dernières années, des projets ont été lancés en vue de faciliter l'accès aux études supérieures. Horizon académique est le programme qui a eu le plus grand impact jusqu'à présent.*

*Najah, qui a fui la Syrie en 2013 avec sa famille pour aller en Turquie, et qui a été reconnue par la Suisse comme réfugiée en 2018, a bénéficié de cette passerelle académique. « Pour moi, la participation à ce programme a été essentielle à ma survie », explique cette jeune femme de 24 ans. « Cela m'a aidé à trouver le chemin le plus court vers l'université. » Ses études lui offrent l'occasion d'approfondir les compétences linguistiques acquises dans son pays d'origine et pendant sa fuite. La Suisse en profite également ; en effet, Najah apporte une contribution à la place économique et compense la pénurie de travailleurs qualifiés.*